Nr. 258. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 3. November.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Kaiserzusammenkunft.

Die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren findet Mittwoch, den 4. d. M., in Wiesbaden statt. An diesem Tage begibt sich Zar Nikolaus und der Großherzog nach Wiesbaden. Kaiser Wilhelm erwidert den Besuch Tags darauf in Wolfsgarten. Die Ehrenkompagnie des Alexander-Regiments, die zum Empfang des russischen Kaisers nach Wiesbaden kommandiert ist, ist bereits heute früh in einem Sonderzug nach dort befördert. Sie steht unter dem Befehl des Hauptmanns von Lettow und wird zusammengesetzt aus 150 Mann des ersten Bataillons mit der Regimentsmusik, den Spielleuten und der Fahne des Bataillons. Am Donnerstag kehrt das Kommando nach Berlin zurück. Der Regimentskommandeur Oberst von Schenck und der Bataillonskommandeur Freiherr v. d. Borch befinden sich in der Begleitung des Bataillons.

In Paris scheint die halbamtliche Presse, welche wegen der Wiesbadener Kaiserbegegnung sich dieser Tage in sehr gedrückter Stimmung befand, durch den Brief des Zaren in förmliche Ekstase versetzt zu sein. Der „Temps“ veröffentlicht einen Leitartikel, worin er den Brief, weil dieser die Fortdauer des Zweibundes betont, als ein großes politisches Ereignis feiert. Der „Temps“ sagt, die deutsche Presse habe seit Jahr und Tag Zweifel an dem Fortbestand des Zweibundes hervorgerufen und damit den Zaren bewogen, am Vorabend der Wiesbadener Begegnung dessen Fortbestand in feierlichster Form zu betonen. Gleichzeitig will der „Temps“ glauben machen, in Wiesbaden werde alles sorgsam vermieden werden, was der Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm einen politischen Anstrich verleihen könnte.

Auch in Rußland beschäftigt sich die Presse lebhaft mit dem Kaiserbesuch und stimmt darin überein, daß derselbe dazu beitragen wird, den Frieden der Völker zu sichern.

Professor Mommsen †.

Am gestrigen Sonntag Vormittag 9 Uhr ist in Berlin Professor Theodor Mommsen gestorben. Der greise Gelehrte stand im Alter von 86 Jahren. Mommsen ist sanft entschlafen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an seinem Sterbebette waren seine Söhne und Töchter und alle in Berlin anwesenden Angehörigen versammelt, der Tod trat fast unmerklich ein. Bereits gestern liefen im Laufe des Tages eine ungeheure Anzahl von Beileidskundgebungen ein, doch blieb für Besucher das Trauerhaus streng verschlossen. Auch im Ausland war die Nachricht von dem Tode des großen Gelehrten bereits gestern verbreitet, in ganz Italien hat derselbe außerordentliche Teilnahme hervorgerufen, zahlreiche Beileidstelegramme sind bereits abgesandt worden, alle Blätter widmen dem Verewigten warme Nachrufe.

Theodor Mommsen wurde am 30. November 1817 zu Garding (Schleswig), wo sein Vater Prediger war, geboren. Er widmete sich von 1838—1848 zu Kiel juristischen und historischen Studien und lebte dann einige Zeit als Privatlehrer in Altona. Nachdem er die Jahre 1844—1847 auf wissenschaftlichen Reisen in Italien und Frankreich zugebracht hatte, war er 1848 eine Zeitlang Redakteur der „Schlesw.-Holst. Zeitung“ in Rendsburg. Im Herbst 1848 wurde er als außerordentlicher Professor der Rechte nach Leipzig berufen. Doch hatte hier seine Teilnahme an den Bewegungen der Jahre 1848 und 1849 eine Untersuchung und 1850 seine Absetzung zur Folge. Mommsen wandte sich nach der Schweiz, wo er im Jahre 1852 die ordentliche Professur des römischen Rechts an der Universität zu Zürich übernahm. 1854 ging er in gleicher Eigenschaft nach Breslau, 1858 als Professor der alten Geschichte nach Berlin, wo er 1874—1895 ständiger Sekretär der Königlichen Akademie der Wissenschaften war. 1895 wurde er Mitglied der Pariser Akademie, 1896 Ehrenbürger von Rom. 1873—82 gehörte Mommsen dem preußischen Abgeordnetenhause an, wo er sich erst zur nationalliberalen, dann zur liberalen Vereinigung hielt.

Die Pariser Arbeiterkrawalle

dürften noch ein Nachspiel haben, denn nach dem rücksichtslosen Vorgehen der Polizei gegen die in der Arbeiterbörse Versammelten glaubt man allgemein, daß die Stellung des Pariser Polizeichefs, des Polizeipräfekten Lepine, erschüttert sei. In Paris schwebten schon Gerüchte, daß Lepine seine Entlassung gegeben bezw. abgesetzt sei. Keines der beiden Gerüchte ist bisher bestätigt worden, doch wird behauptet, daß der Ministerpräsident geneigt sei, den Präsidenten Lepine zu opfern, daß jedoch mehrere Minister entschieden gegen eine derartige Maßregelung seien.

Die Richter des Gerichtshofes des Seine-Departements haben beschlossen, die Mehrzahl der am Donnerstag verhafteten Kundgeber in Freiheit zu setzen. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß die Polizeiagenten zu aufgeregt gewesen sind, um ohne Beeinflussung über die Verhafteten auszusagen. Nur sechs von den Verhafteten, die der angeschuldigten Vergehen bestimmt überführt wurden, sind in Haft behalten worden. Kabinettschef Combes hat den Direktor der Sicherheitspolizei Hamard beauftragt, eine Untersuchung einzuleiten über das Eindringen der Polizei in der Arbeiterbörse. Das erste Resultat dieser Untersuchung ist für die Polizeiagenten ungünstig. Mehrere Zeugen haben schwer belastende Aussagen über die Brutalität der Polizei abgegeben.

Sonnabend Abend fanden wiederum einige Ruhestörungen statt, da eine Anzahl Arbeiter versuchte, in verschiedene Stellenvermittlungsbureaus mit Gewalt einzudringen. Die Polizei mußte einschreiten und die Kundgeber zerstreuen.

Der macedonische Aufstand

scheint seinem Ende entgegenzugehen. In den letzten Tagen haben nach Mitteilungen aus Konstantinopel, abermals mehrere Unterwerfungen und Waffenstreckungen von Komitatschibanden stattgefunden, und wenn auch noch vereinzelte Kämpfe stattfinden, so kann doch im allgemeinen ein langsames Ablöschen des aufständischen Brandes konstatiert werden.

Ziemlich starke Banden sind noch tätig in den Kreisen von Veles und Tetowo, dann in der Umgebung von Deber. Zusammenstöße mit den türkischen Truppen finden noch immer täglich statt. In Sofia ist man in mazedonischen Kreisen überzeugt, daß die Pazifizierung Mazedoniens noch viele Opfer verlangen wird.

Auch aus Bulgarien liegen beruhigende Berichte vor, und es wird insbesondere aus Sofia folgendes geschrieben:

„Die Rückstauung der mazedonischen Invasionsbanden nach Bulgarien ist unleugbar. Das Straßenbild der bulgarischen Hauptstadt liefert den besten Beweis dafür, daß die zahlreichen Elemente, welche sich während des Aufstandes nach Mazedonien begeben hatten, gewiß wieder zurückgekehrt sind. Obwohl die halbamtliche Presse in Bulgarien sich über die voraussichtliche Wirkung der neuen Reformnote der Ententemächte mit großer Kühle äußert, hat die erweiterte, in Mürzsteg festgelegte Reformaktion unverkennbar das Ergebnis gefördert, daß nunmehr selbst extreme Mazedonier die Frage der Einstellung oder doch Sistierung der Aufstandsbewegung lebhaft diskutieren. Es ist eine Phase relativer Ruhe mit wachsender Deutlichkeit vorauszusehen, und während derselben wird sich manches tun lassen, um die bleibende Ablenkung der Frage auf den Friedensweg anzubahnen“.

Ueber die letzten kleinen Kämpfe wird uns gemeldet: Ein englisches Hilfskomitee errichtet in Monastir, Ochrida und Ressan große Magazine, in welchen Lebensmittel, Kleidungsstücke u. a. m. an die notleidenden Mazedonier verteilt werden.

Von der Generalsynode.

In mehrtägiger Verhandlung beschäftigte sich die Generalsynode mit der Professoren-Angelegenheit und wurden nach lebhaften Debatten folgende Anträge angenommen:

„Mit Befriedigung hat die Generalsynode aus der Mitteilung des Ev. O.-K.-R. vom 8. Oktober ersehen, daß derselbe das hohe Interesse der Kirche an der Besetzung der theologischen Professuren würdigt, über geeignete Wege zur Wahrung dieses Interesses mit dem Generalsynodal-Vorstand in Beratung getreten ist, auch in Gemeinschaft mit ihm und in der Richtung der Kommissionsanträge bei der vierten ordentlichen Generalsynode einen Versuch angeregt hat, wissenschaftlich tüchtigen Geistlichen die Erprobung im akademischen Lehramt zu erleichtern.

Im Hinblick auf die von mehreren Provinzialsynoden zum Ausdruck gebrachten Sorgen bekennt sich die Generalsynode einmütig zu Christo Jesu, dem eingeborenen Sohn Gottes, dem für uns Gekreuzigten und Auferstandenen, dem einigen Mittler unseres Heils. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß zu Professoren der Theologie nur Männer ernannt werden, welche in diesem Glauben und Bekenntnis des Sohnes Gottes stehen.“

„Generalsynode ist überzeugt, daß die für die Theologie der Gegenwart bestehenden Schwierigkeiten in der Behauptung und Verteidigung des biblischen Christentums nur überwunden werden können, wenn die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung mit der Gebundenheit an die Tatsachen des Heils in Einklang steht.

Sie spricht allen Theologen, die durch ihre Arbeit den evangelischen Glauben bekräftigen und verteidigen helfen, ihren Dank aus. Aber sie erklärt, daß die Kirche es nicht ertragen kann, wenn der Grundsatz der Gleichberechtigung dr Richtungen sogar auf den Gegensatz der naturalistischen und der christlichen Weltanschauung ausgedehnt wird. Indem sie die vorgekommenen Aergernisse beklagt, welche die gläubige Gemeinde verwirren, gibt sie der Gewißheit Ausdruck, daß auch die gegenwärtigen Kämpfe innerhalb der theologischen Wissenschaft schließlich zur neuen Begründung und Vertiefung der unveränderlichen Wahrheit des Evangeliums führen werden.

An dem Wunsche einer Mitwirkung des Generalsynodalvorstandes bei der Begutachtung der zu berufenden Dozenten hält die Generalsynode unter Bezugnahme auf die Kommissionsbeschlüsse der vierten ordentlichen Generalsynode fest.“ Bei namentlicher Abstimmung wurden die Anträge mit 127 gegen 57 Stimmen angenommen. Zum Schluß gab Oberhofprediger D. Dryander-Berlin namens der Mehrzahl der Synodalen, die bei der Gesamtabstimmung über die Professorenfrage mit „Nein“ gestimmt haben, folgende Erklärung ab: „Im Hinblick auf das in dem Antrage über die Professorenfrage ausgesprochene einmütige Bekenntnis der Glaubens der Generalsynode geben die Unterzeichneten die Erklärung ab, daß sie einmütig dem Antrag v. d. Goltz und dem Antrage Frhrn. v. Manteuffels, sowie der ersten Alinea des Antrages Graf Hohenthal-Wartensleben von Herzen zugestimmt haben. Sie bitten, um Mißverständnissen zu begegnen, diese Erklärung ins Protokoll aufzunehmen.“

Aus dem Reiche.

Generalleutnant Frhr. v. Könitz, Kommandeur der ersten Division, ist zum kommandierenden General des dritten bayerischen Armeekorps ernannt worden. — Der Generalleutnant z. D. Anton von L'Estocq vollendet am heutigen Montag sein 80. Lebensjahr. — Aus Anlaß seines heutigen 50jährigen Dienstjubiläums wurde der Präsident der Reichsbank Dr. Koch von den städtischen Behörden zu Kottbus, seiner Vaterstadt, zum Ehrenbürger ernannt. — Die gemischte Kommission des Magistrats der Stadtverordnetenversammlung, welche vor längerer Zeit gebildet wurde, um neue Einnahmequellen für die Stadt Berlin ausfindig zu machen, hat beschlossen, eine Lustbarkeitssteuer einzuführen und die Umsatzsteuer zu verdoppeln. — Die städtischen Behörden von Elbing bewilligten aus dem Ueberschwemmungsfonds von 1888 den durch Hochwasser Geschädigten in Schlesien, Posen und Westpreußen 1000 Mark. — Zu den Landtagswahlen in Oberschlesien veröffentlichte der radikalpolnische „Gornoslazak“ eine ihm unter Bezugnahme auf § 11 des Preßgesetzes vom Kardinal Kopp zugegangene Berichtigung, in welcher der Kardinal erklärt, daß er der von den oberschlesischen Erzpriestern versandten Erklärung zugunsten der Wahl von Zentrumskandidaten völlig fern stehe. — Auf dem kürzlich stattgehabten Leipziger Gastwirts-Delegiertentage äußerte ein Berliner Gastwirt: „Die Lokale mit weiblicher Bedienung sind ein Schandfleck für das ganze Gastwirtsgewerbe.“ Die Berliner Damenkneipwirte fühlen sich durch diese Behauptung in ihrer Ehre gekränkt und haben beschlossen, eine große Protestversammlung einzuberufen, in der sie die Oeffentlichkeit über die Berechtigung und Wohlanständigkeit der Lokale mit Bedienung von zarter Hand aufklären wollen. Uebergriffe kämen wohl in einzelnen solcher Kneipen vor, es sei aber ungerecht, sie der Gesamtheit der Inhaber von Lokalen mit Damenbedienung zur Last zu legen. — Die Internationale Artistenloge nahm in ihrer letzten Sitzung folgende Resolution an: „In Anbetracht der auf vollständiger Unkenntnis der Tatsachen beruhenden Ausführungen, welche Dr. Naumann-München, gelegentlich der Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels am 27. Oktober im Berliner Rathause machte, beauftragt die Internationale Artisten-Loge ihren Vorstand, mit Wort und Schrift gegen die Behauptungen des Dr. Naumann Stellung zu nehmen, soweit diese den Artistenstand betreffen.“ — Die dem Kaiser eingesandten Baupläne für den Hamburger Hauptbahnhof sind mit der genehmigenden Unterschrift des Kaisers in Hamburg wieder eingetroffen. Die vielseitig befürchtete Verzögerung des Baues durch etwaige Umarbeitung der Fassaden wird demnach nicht eintreten. — Die demnächstige Beschaffung von Eisenbahnwagen wird sich auf 880 Personenwagen, 206 Gepäckwagen, 930 Spezialgüterwagen und 52 000 Güterwagen für allgemeine Zwecke beziehen. Die Anlieferung soll am 1. April 1904 beginnen und bis zum 1. November 1904 abgeschlossen sein.

Deutschland.

Berlin, 2. November. Zum Kapitel der Soldatenmißhandlungen wird in der „Nationallib. Korr.“ folgendes mitgeteilt:

„Wie wir hören, wird bei den zu erwartenden Verhandlungen im Reichstage Mitteilung darüber gemacht werden, in welcher Weise die bezüglichen Bürgschaften eine Verstärkung (der Vorkehrungen gegen die Soldatenmißhandlungen) erfahren haben. Gleichzeitig aber wird seitens der Heeresverwaltung darauf hingewiesen werden, in welchem Maße die Neigung in den Reihen der Mannschaften, die von sozialdemokratischen Einflüssen angesteckt sind, wächst, einmal die Vorgesetzten zum Mißbrauch der Dienstgewalt förmlich zu reizen und dann den Weg der Denunziation zu beschreiten. Beweise dafür, daß Unteroffiziere und Offiziere, beispielsweise namentlich im Königreich Sachsen, wo die Sozialdemokratie am gewissenlosesten wühlt, von Agenten der letzteren im Rocke des Königs absichtlich gereizt werden, liegen in nicht geringer Zahl vor. Diese Versuche mindestens ebenso hart zu strafen, wie die Ueberschreitungen der Dienstgewalt, ist unbedingt geboten.“

Ausland.

In **Pest** versichert man im liberalen Klub, daß die erste Aufgabe des Kabinetts Tisza darin liegen wird, den Abschluß der ablaufenden Handelsverträge, namentlich denjenigen mit Italien, bald zu ermöglichen, damit keinerlei Zollkrieg entsteht.

Aus **Luzern** wird berichtet, die letzten Telegramme über das Befinden der Gräfin Lonyay sind beruhigend. Die letzte Nacht verlief ohne Fieber, was als günstiges Zeichen angesehen wird.

Der **holländischen** Kammer hat der Kriegsminister einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher für das Jahr 1903 eine außerordentliche Forderung von 425 400 Gulden für die Anschaffung von Schnellfeuer-Feld-Artillerie-Material verlangt. In der Begründung dieser Forderung wird ausgeführt, daß man nach den stattgehabten Versuchen zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß das Krupp'sche 7,5 Zentimeter-Rohrrücklauf-Feldgeschütz entschieden den Vorzug verdiene (in Konkurrenz waren Geschütze von Krupp, Creusot und Ehrhardt) und sich in jeder Hinsicht zur Einführung empfehle. Das gesamte erforderliche Material soll 204 Geschütze und 608 Munitionswagen umfassen, von letzteren sollen 200 in den eigenen Werkstätten aus dem vorhandenen noch brauchbaren Material hergestellt werden. Ferner kommt hinzu die Munition und noch einige Fahrzeuge mit Zubehör, bei deren Beschaffung jedenfalls die heimische Industrie so viel wie möglich berücksichtigt werden soll. Der für dieses Jahr schon geforderte Betrag von 425 000 Gulden soll hauptsächlich zur Anschaffung einer vollständigen Uebungsbatterie für den Schießplatz Oldebrock dienen. Für die folgenden Jahre sollen gefordert werden: Für 1904 3 355 600 Gulden; für 1905 2 886 500 Gulden; für 1906 335 500 Gulden — also insgesamt rund 7 Millionen Gulden.

In **Paris** beschloß der Begnadigungsausschuß, das von Emile Daurignac eingereichte Begnadigungsgesuch abzulehnen. Daurignac wird daher seine Strafe völlig abbüßen müssen.

In **Madrid** ist ein Anarchist, der während der Krönungsfeier verhaftet und später wieder freigelassen wurde, jetzt von neuem festgenommen worden.

In **Bilbao** ist der Streik der Grubenarbeiter beendet. Die Arbeit wird heute wieder aufgenommen.

Aus **Liverpool** wird gemeldet, daß alle Hoffnung auf Rettung der sieben vermißten Schiffe aufgegeben wurde, mit welchen hundertsechzig Personen ums Leben gekommen sind. Es sind dies das deutsche Segelschiff „August“, die britischen Segelschiffe „Corolla“, „Loch Long“, „Aristides“ und „Milton Park“ der Dampfer „Finsbury“ und das amerikanische Segelschiff „Helen Brewer“. Vom „Loch Long“ wurden Trümmer gefunden, doch das Schicksal der übrigen sechs Schiffe ist durchaus unbekannt.

In **Bukarest** ist Justizminister Statesco aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amte zurückgetreten; zu seinem Nachfolger ist der ehemalige Rat am Kassationshofe Alexander Giani ernannt worden.

In **Belgrad** zirkulieren Gerüchte, daß in der Hofkanzlei Briefe aus dem Auslande eingelaufen sind, in welchen über eine Ver-

---

Reich.

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

[5] Nachdruck verboten.

„Wenn Du Dich nur nicht getäuscht hast,“ sagte Mrs. Barkley bedenklich; „die deutschen Mädchen schwärmen für Offiziere.“

„Mag sein; aber Graf Wartenegg hat sich einen anderen Gegenstand für seine Schwärmerei gesucht als meine Irene, und zwar niemand anders als Schwester Mary.“

„Mary — ein Graf!“ rief Mrs. Barkley in hohem Grade interessiert, „Du scherzest!“

„Nein, nein, es ist mein voller Ernst. Er hat mir seine Freundschaft angetragen, hat gebeten, mich besuchen, Dir seine Aufwartung machen zu dürfen, ich sage Dir, er ist rein weg.“

„Und Mary?“

„Ja, wer kann aus der klug werden? Sie war auch gestern wieder die Kühle, Unnahbare, aber ich glaube doch, sie würde kaum Nein sagen, wenn er um ihre Hand anhielte. Er ist der zweite Sohn, sein älterer Bruder hat das Majorat, so viel habe ich aus dem alten Baron herausgefragt, und wird deshalb schwerlich über Schätze zu gebieten haben.“

„Als ob das bei uns ins Gewicht fiele!“ erwiderte Mrs. Barkley, den Kopf zurückwerfend, „ich kann ein paar solcher Majoratsherren auskaufen, und wenn der Graf —“

„Der Graf und wieder der Graf,“ unterbrach sie James mit dem Ton eines verzogenen Kindes. „Mache doch das mit Mary ab und laß uns jetzt von mir sprechen, von mir und meiner Irene.“

„Du hast recht, sprechen wir von ihr,“ sagte Mrs. Barkley wie abbittend, „Deine Schwester hat heut' noch nicht die Gnade gehabt, sich nach meinem Befinden zu erkundigen,“ schaltete sie in gereiztem Tone ein, fügte aber schnell hinzu: „Hast Du Dich auch nach ihren Verhältnissen erkundigt?“

„Ich hatte keine Gelegenheit dazu, doch scheint mir alles darauf hinzudeuten, daß sie arm ist; aber ich hoffe, das tut nichts.“

„Nicht das Geringste. Ich werde Deine Rente verdoppeln, oder, wenn es erforderlich sein sollte, verdreifachen. Ich bin ganz mit der Heirat einverstanden, verlange aber, daß Du keine törichten Streiche mehr machst.“

„Ach, wo denkst Du hin? Ma! Ich bin davon kuriert. Die Lektion, die ich erhalten, war mir doch nicht angenehm.“

„Armer Junge!“ Sie streichelte ihm zärtlich die Wange. „Das schlimmste bei der Geschichte war, daß wir das schöne Paris aufgeben mußten.“

„Nun, in Berlin läßt es sich auch leben.“

„Das wohl, aber es ist doch nicht Paris!“ — Mrs. Barkley stieß einen Seufzer aus.

James versuchte sie zu trösten, indem er sagte: „Wärst Du nur gestern nicht unwohl gewesen und hättest dem Subskriptionsball beiwohnen können, dann würdest Du anderer Meinung geworden sein. Es war herrlich. Die Pariser Opernbälle sind auch nicht glänzender, glaub' es mir nur, und hier hat man überdies einen kaiserlichen Hof, der dort fehlt.“

Sie lächelte wehmütig. „Weil Du das hübsche Mädchen gefunden hast, erschien Dir alles in anderer Beleuchtung; aber Paris —“

Der Widerspruch machte James nur enthusiastischer im Lobe der deutschen Kaiserstadt, und er rief: „Nein, nein, Ma, und gib acht, Du wirst Dich noch gänzlich mit dem Aufenthalt hier aussöhnen und schließlich Berlin angenehmer finden als Paris.“

Sie schüttelte ungläubig den Kopf und sagte ablenkend: „Nun, das ist ja auch gleichgültig. Sobald es Dir in der deutschen Reichshauptstadt gefällt, bin ich schon zufrieden.“

„Du bist meine einzige, teure, liebe Mama!“ Er schloß sie zärtlich in seine Arme.

„Ja, wirst Du mich denn immer lieb haben, auch wenn eine so schöne junge Frau Dir geworden ist?“ fragte sie, ihn fest an sich drückend, und es ging wie ein Beben durch ihren Körper.

Beinahe ungestüm machte er sich von ihr los und entgegnete vorwurfsvoll: „Wie kannst Du fragen? Du bleibst meine liebe, gute Mama und wirst natürlich bei uns wohnen. Meine Irene muß Dich ebenso lieb haben wie ich.“

„Und wenn sie es nicht tut?“ fragte Mrs. Barkley gerührt und doch nicht ohne Besorgnis.

„Dann werde ich sie dazu zwingen!“ erklärte James, und auf seiner breiten, niedrigen Stirn bildeten sich Falten, die ihm ein recht trotziges, eigenwilliges Ansehen gaben. „Du weißt, Du gehst mir über alles, und wer Dich nur scheel ansehen wollte, der ist mein bitterster Feind.“

Jetzt traten der Mutter die Tränen in die Augen, und das Taschentuch vor das Gesicht drückend, flüsterte sie:

„Ja, Du bist mein lieber, guter James und ich habe wirklich keine Sorge, daß Du mich einmal weniger lieb haben wirst.“

Marys Eintritt machte hier der Unterredung ein Ende.

Im Gegensatz zu Mutter und Bruder war das junge Mädchen sorgfältig frisiert und im vollsten Tagesanzuge und sah womöglich noch schöner aus als am vergangenen Tage in der glänzenden Toilette, war aber ebenso kühl und unnahbar wie immer. Ihrem scharfen Blick war das zärtliche Verhältnis zwischen Mrs. Barkley und James nicht entgangen und ein leises Lächeln kräuselte ihre Lippen. In untadeliger Haltung trat sie an die Mutter heran, küßte ihr die Hand, wünschte ihr einen guten Morgen und erkundigte sich nach ihrem Befinden; aber alles, ohne daß sich dabei der kalte Ausdruck ihrer Züge nur im mindesten verändert hätte. Es geschah auch nicht, als James sie frundlich und artig fragte, wie ihr der Ball bekommen sei, obgleich sie in vollkommen höflicher Weise darauf Bescheid gab. Noch während sie dies tat, hatte sie schon die elektrische Glocke gerührt, zum Zeichen, daß sie heißen Tee zu haben wünsche, und wenige Minuten später wurde ihr dieser vom Kellner gebracht.

Mary setzte sich an den Tisch und begann ihr Frühstück zu verzehren, wobei sie ab und zu einen Blick in die Zeitung warf; Mrs. Barkley und ihr Sohn waren ans Fenster getreten, wo sie eifrig mit einander flüsterten, doch schon nach wenigen Minuten kehrte die erstere in die Mitte des Zimmers zurück, nahm in einem Lehnstuhl Platz, begann das bei ihr so beliebte Spiel mit den Ringen wieder und fragte, zu der Tochter gewendet: „Nun, Mary, hast Du mir gar nichts vom gestrigen Ball zu erzählen?“

Das junge Mädchen stellte die Tasse, die sie an den Mund gesetzt hatte, sogleich auf den Tisch zurück und entgegnete artig: „Verzeih, liebe Mama, ich nahm an, James hätte Dir schon alles Wissenswerte berichtet.“

„Nun, ich dächte, zwischen dem, was ein junger Mann und ein junges Mädchen von einem Ball zu berichten hat, wäre doch ein Unterschied,“ bemerkte Mrs. Barkley. „James hat mir allerdings viel erzählt, unter anderem auch von einem Graf Wartenegg, der Freundschaft mit ihm geschlossen und gebeten hat, uns seine Aufwartung machen zu dürfen. Wie ich höre, hast Du mit ihm getanzt.“

„Ja, das habe ich,“ erwiderte Mary, mit dem kleinen silbernen Löffel in dem Tee rührend, „und ich kann ihm das Zeugnis geben, daß er ein vorzüglicher Tänzer ist.“

„Ist das alles, was Du über ihn zu sagen weißt?“ fragte die Mutter ungeduldig. „Worüber hat er sich mit Dir unterhalten?“

Mary zuckte die Schultern und sagte wegwerfend: „Ach, das weiß ich wirklich nicht mehr. Ballgespräche; es verlohnt sich nicht, sie zu behalten.“

„Eisklumpen,“ murmelte James zwischen den Zähnen, während er fortfuhr, vom Fenster herab auf die Straße zu blicken. Mrs. Barkley hielt aber in ihrem Examen nicht inne, sondern forschte weiter: „Wie hat Dir denn der Graf gefallen?“

„Hat ihn Dir James nicht geschildert? Er spielt keine ganz üble Figur,“ entgegnete Mary, ohne sich nur einen Augenblick aus ihrem Gleichmut bringen zu lassen. „Du w[ir]st ihn übrigens selbst sehen, denn er hat, wie Du wohl schon wissen wirst, um die Erlaubnis gebeten uns seine Aufwartung machen zu dürfen.“

„Lupus in fabula!“ ertönte in diesem Augenblick James Stimme vom Fenster her. „Komm schnell, Ma, der Graf reitet vorüber.“

Graf Wartenegg ritt einen wunderschönen Goldfuchs, der Mrs. Barkley, die eine Pferdekennerin und Liebhaberin war, noch ehe sie den Reiter in Augenschein genommen, ein „Ah“ der Bewunderung entlockte. Seine schöne Uniform war ihm wie angegossen, der Silberhelm glänzte im Sonnenschein und er saß tadellos zu Pferde. Ein schneller Blick aus seinen hellen Augen überflog die Fensterreihen des Hotels und bald hatte er entdeckt, was er zu sehen wünschte. Ehe sich Mary zurückziehen konnte, hatte er hinaufgegrüßt.

Mrs. Barkley schaute ihm nach, so weit ihr Auge ihm nur zu folgen vermochte, dann wandte sie sich ins Zimmer zurück und rief mit zufriedenem Schmunzeln: „Ach, das ist ja ein sehr schöner stattlicher Mann, ich würde stolz sein, ihn zum Schwiegersohn zu erhalten.“

„Aber Mama, wer spricht davon!“ rief Mary und nun übergoß doch eine Blutwelle ihr sonst so marmorkaltes Gesicht.

Mrs. Barkley drohte ihr scherzend mit dem Finger: „O, ich weiß alles! Das Pferd, das er reitet ist superb, danach zu urteilen, kann er nicht einmal arm sein, was übrigens gar nichts tut. Doch warum ist er vorübergeritten und nicht sogleich heraufgekommen?“

„Ach, das ist deutsch, er will nicht mit der Tür ins Haus fallen,“ sagte James, der am Fenster stehen geblieben war und des Grafen Gruß lebhaft erwidert hatte. „Nun, habe nur Geduld, es war ein Rekognoszierungsritt, wir werden schon heute nachmittag seinen Besuch zu erwarten haben. Ich brenne vor Ungeduld, die schöne Baroneß zu meiner Braut zu machen, und da ich Deine Erlaubnis habe, Ma, so will ich keine Zeit verlieren und meine Werbung anbringen.“

„Ist das nicht doch zu übereilt, James?“ fragte die Mutter besorgt.

Einen Augenblick wurde er stutzig. Vor ihm tauchte das Gesicht des alten Barons auf, mit dem er ihm am gestrigen Abend, als er sich herausgenommen ihn frei halten zu wollen, in seine Schranken zurückgewiesen hatte, und die Furcht erwachte in ihm, es könnte ihm jetzt Aehnliches begegnen. Schnell genug war diese Regung aber wieder verflogen, und sich in die Brust werfend, sagte er: „O, die Deutschen wissen, daß wir Amerikaner solche Dinge rasch zu Ende bringen. Mache Dich bereit, noch heute Deine Schwiegertochter zu empfangen, Ma, in vier Wochen muß die Baroneß meine Frau sein!“ Er stürmte so eilig aus dem Zimmer, um sich auszukleiden, daß die bunten Quasten seines Schlafrockes ihn wie geschleuderte Bälle umkreisten.

Mit einem stolzen Lächeln schaute Mrs. Barkley ihrem Liebling nach, dann setzte sie die Glocke in Bewegung und befahl dem eintretenden Kellner, den Hotelwagen anspannen zu lassen, da sie eine Spazierfahrt machen wolle. „Ich hoffe, Du bist in der Lage, mich begleiten zu können?“ fragte sie Mary, während sie sich der Tür zuwandte, um sich in ihrem Schlafzimmer aufkleiden zu lassen.

„Gewiß, Mama, ich stehe ganz zu Deiner Verfügung,“ war die sehr artige Antwort der Tochter, ohne daß dabei nur eine Wimper zuckte.

(Fortsetzung folgt.)

schwörung gegen den König Mitteilung gemacht wird. Die Verschwörer hätten beschlossen, den Konak des Nachts in Brand zu stecken.

Aus Tientsin wird gemeldet: Die dritte Rate der von China an die Vereinigten Staaten zu entrichtenden Kriegsentschädigung ist an die amerikanischen Bevollmächtigten gezahlt worden, sodaß mit Einschluß der beiden früheren Abschlagszahlungen 75 Prozent der Gesamtsumme gezahlt sind. Die Zahlung der übrigen 25 Prozent ist für Dezember in Aussicht gestellt. England hat bisher nur 50 Prozent der ihm zustehenden Summe erhalten und wird möglicherweise weitere 10 Prozent im Januar bekommen. Die Verzögerung in den Zahlungen beeinträchtigt das Geschäftsleben am hiesigen Platze sehr.

Provinzielle Umschau.

In Greifswald konnte gestern der Gerichtsdiener Hermann Wolter den Tag festlich begehen, an dem er vor 50 Jahren beim Militär eingetreten ist. — In Grimmen feierten gestern die Arbeiter Stroth'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit. — Der Direktor des Stralsunder Kreditvereins, Herr C. J. Matthies, hat sein Amt gekündigt, er will wegen anhaltender Kränklichkeit am 1. Februar n. J. zurücktreten. — In Treptow a. R. hat die landwirtschaftliche Winterschule ihr 5. Halbjahr mit 28 Schülern eröffnet, davon 11 im Ober- und 17 im Unterkursus. — Dem Gerichtskassen-Rendanten Wendt in Stolp ist beim Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrat verliehen. — Einen plötzlichen und schmerzhaften Tod hat die Kindererzieherin auf dem Rittergute Uchtenhagen im Kreise Saatzig erlitten; sie hatte ein winziges Pickelchen auf der Stirn mit dem Fingernagel abgekratzt und war infolge dieser Unvorsichtigkeit Blutvergiftung eingetreten.

Kunst und Literatur.

Im „Deutschen Theater" in Berlin gelangte am Sonnabend das neueste Werk Gerhard Hauptmann's, ein 5aktiges Schauspiel „Rose Bernd" zur ersten Aufführung und errang einen großen Erfolg. Es ist wiederum ein Dialektdrama, welches in der schlesischen Heimat des Dichters spielt und dessen Figuren mit einschneidender Schärfe der Charakteristik durchgeführt sind. Es beginnt mit einer Liebesszene zwischen einem schönen, kräftigen Bauernmädchen, der Titelheldin, und einem leidenschaftlichen Gutsbesitzer, dessen Frau älter als er, seit Jahren gelähmt und an den Rollstuhl gefesselt ist. Es endigt damit, daß Rose Bernd ihr eben geborenes Kind erwürgt, ihr Verbrechen eingesteht und von dem Gendarm abgeführt wird. Das Mädchen ist Braut eines kränklichen, gottseligen Buchbinders und sucht ihre Schande vor einem brutalen Maschinisten zu verbergen, der um ihr Liebesverhältnis weiß und für sein Schweigen verlangt, daß sie auch ihm angehöre. Ergreifend wirken vor allem die Szenen, in denen Rose bei ihrer Wohltäterin, der Frau des Gutsbesitzers, erscheint und zunächst in ihrem Unglück eine milde Richterin und Beschützerin findet. Der Maschinist läßt boshafte Bemerkungen über das Mädchen fallen, das bei ihm gewesen ist, und dem er versprochen hat, reinen Mund zu halten. Es kommt aber zu einem heftigen Auftritt zwischen ihm und Roses Bräutigam, dem dabei ein Auge ausgeschlagen wird. Um die Gewalttat nicht einzugestehen, die bei dem Maschinisten an ihr verübt wurde, legt Rose vor Gericht ein falsches Zeugnis ab. Wie sich nun auch der Gutsbesitzer von ihr abwendet, will sie dem Kinde, das sie unter namenlosen Qualen zur Welt gebracht hat, den Jammer ihres eigenen Daseins ersparen und schafft es aus der Welt. „Rose Bernd" ist in der Anlage und Ausführung der Handlung weit kräftiger und abgerundeter als die letzten Stücke von Gerhard Hauptmann. Die fünf Aufzüge sind fest mit einander verbunden und ergeben eine echt dramatische Steigerung, die bis zum Schluß vorhält. Die einzelnen Gestalten der Dichtung sind lebendig angeschaut und enthalten dankbare schauspielerische Aufgaben.

Der Musikverlag P. J. Tonger, Köln a. Rh., ist immer bestrebt das beste zu billigstem Preise zu liefern. Diesen Grundsatz bewies der Verlag von neuem durch das eben erschienene Sonatinenalbum, 20. ausgewählte Sonatinen, mit Fingersatz versehen, phrasiert und nach der Schwierigkeit geordnet von Heinrich Bungart. Aus dem reichen Material, welches uns die Meister: Beethoven, Clementi, Diabelli, Dussek, Haslinger, Hünten, Kuhlau, Mozart, Müller und Pleyel vermachten, ist vielfach, und auch mit Erfolg versucht worden, das beste und praktischste auszuwählen. Dennoch dünkt uns, hat der Verfasser mit diesem Album wohl den besten Treffer gemacht. So glücklich wie die Zusammenstellung, so schön und vornehm die Ausstattung. Daß ein solcher Band Großnotenformat (72 Seiten Umfang) holzfreies Papier, für 1 Mark geliefert wird, streift fast ans Unbegreifliche.

Paul Heyse, Romane und Novellen. Wohlfeile Ausgabe. Erste Serie Romane. 48 Lieferungen zu je 40 Pf. Alle 14 Tage eine Lieferung. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Stuttgart und Berlin. Von der wohlfeilen Ausgabe von Paul Heyses Romanen liegen die Lieferungen 34—42 vor. Sie enthalten den Schluß des sechsten und den Anfang des siebenten (vorletzten) Bandes dieser schönen neuen Ausgabe und führen den großen Roman „Merlin" weiter. In diesem Roman werden die tragischen Schicksale eines talentvollen Schriftstellers geschildert, der für Schönheit und Menschenadel kämpft, aber trotz Begabung und großen Fleißes nicht durchzudringen vermag und schließlich im Irrenhause endet. Es gewährt einen hohen Genuß, sich in die geistvollen Ausführungen über Kunst, Literatur und Welt, die in den Roman eingeflochten sind, zu versenken. Heyse hat in diesem Roman sein künstlerisches Glaubensbekenntnis niedergelegt, und man fühlt, daß er das Buch aus innerstem Herzen heraus schrieb.

In der Verlagsbuchhandlung für Kriegswissenschaft Zuckschwerdt & Co. in Leipzig erschien ein von dem Major Frhr. von Tettau zusammengestellter „Zeichenschlüssel zum Lesen russischer Karten". Derselbe ist zum Gebrauch für Offiziere, Unteroffiziere und Patrouillenführer bestimmt und leicht verständlich. Der billige Preis von 50 Pf. dürfte dem Büchlein viele Abnehmer sichern.

Stadt-Theater.

Das erste Erscheinen der beliebten Flotow'schen Oper „Martha" führte am Sonnabend einen neuen lyrischen Tenor auf die Bühne, Herrn Adalbert Erl, der für den nicht ausreichenden Herrn von Kamiensky als Stütze in Aussicht genommen war. Da der Debutant sich leider ebenso stützenbedürftig als der genannte Sänger erwies, fand die Neu-Auflage des „Lyonel" nicht großes Entgegenkommen beim Publikum. Herr Erl hat nicht unschönes stimmliches Material, befindet sich zurzeit aber noch zu sehr in dem ersten Entwicklungsstadium des Sängers und Schauspielers, so daß wir die Versuchsstation für lyrische Tenöre nicht noch durch einen „Probekandidaten" verbösert sehen möchten. Etwas glücklicher war diesmal Frl. Hansen als „Nancy"; sie sprach deutlicher als sonst und zeigte in ihren Soli auch Stimme, wurde aber samt „Lyonel" in den Quartettsätzen von Ober- und Unterstimmen als zu matt völlig gedeckt. Ihr munteres und der Situation entsprechendes Spiel konnte die Zuschauer ebenso befriedigen wie ihre geschmackvollen Toiletten, in denen sie mit der „Lady Harriet" des Frl. von Kirchfeld, welche die Titelrolle vertrat, wetteiferte. Diese führte ihre hochliegenden Koloraturen mit Fertigkeit durch, sang das bekannte Volkslied von der letzten Rose schlicht und einfach und genügte auch schauspielerisch. Neben ihr machte sich um die Aufführung die Herren Werner und Thoelke verdient, ersterer als „Plumkett" trefflich in Gesang und Spiel, letzterer als der alberne „Lord Tristan" von seiner belustigenden Komik. Gleichfalls Lob gebührt Herrn Kapellmeister Enders, der die Oper glücklich durch alle Fährnisse hindurch führte.

Am Sonntag hörten wir einen gastierenden Tenor, Herrn Buchwald, in einer der anspruchsvollsten Partien, als „Tannhäuser". Ein faszinierendes Bild männlicher Schönheit und Jugend wurde durch ihn zwar nicht der Bühne zugeführt, aber ein stimmgewaltiger Sänger, der sein Szepter im Reiche des Forte machtvoll schwingt. Seine Stimme, die nicht mehr im Glanze der Jugend strahlt, hat keinen Ueberschuß von sinnlichem Klangreize, vermag aber sehr viel herzugeben und sich selbst in den stärksten Ensemblesätzen zu behaupten, während ein schönes Piano nicht zu ihren Vorzügen zu gehören scheint. Zu loben ist aber die deutliche Aussprache, die kein Wort des Textes verloren gehen läßt. Als Schauspieler zeigt er kaum die Fähigkeit, den tragischen Charakter Tannhäusers überzeugend zur Darstellung zu bringen, da seinem dramatischen Ausdruck die innere Wahrheit fehlt. Indessen da Herr Leydemer Partien wie „Tannhäuser" nicht singen kann, wird ihm wohl Herr Buchwald als Ergänzung beigegeben werden, die miteinander vereint das Jahrhundert in die Schranken fordern könnten, wenn — Einen ungetrübten Genuß bot die „Elisabeth" des Frl. Wille, die Schönheit und Glanz des Tones mit Deutlichkeit des Vortrages zu verbinden wußte und daher wohl den Kranz verdiente, der ihr nach dem Aktschluß überreicht wurde. Den „Wolfram" stellte Herr Zarest, der sich etwas zu farblos geschminkt hatte, in bekannter Vortrefflichkeit dar, ebenso Herr Werner den „Landgrafen". Eine erwähnenswerte Neubesetzung haben die Partieen der „Venus" und des „Hirtenknaben" erfahren. Als Schönste aller Schönen präsentierte sich Frau von Puttkamer im Hörselberg und schwang ihr bestrickendes Szepter erfolgreicher als bisher, da sie die von keiner Sängerin heiß umworbene Partie der den blöden Männern Unheil bringenden Göttin der Liebe verhältnismäßig befriedigend durchführte. Ob wohl Paris einer geschnürten Venus den goldenen Apfel gereicht hätte? Als „Hirtenknabe" figurierte Frau Beling-Schäfer, die das munter naive Lied des Knaben aber in zu langsamem Tempo vortrug. Dieselbe Neigung des Schleppens bezw. rhythmische „Freiheiten" machten sich mitunter auch im Orchester geltend, woran uns sonst Herr Kapellmeister Grimm nicht gewöhnt hatte. Der neue, von der geschickten Hand des Herrn Bomke gemalte Wartburg-Prospekt fand die allgemeine Anerkennung des ausverkauften Hauses.

H. W.

Bellevue-Theater.

Einen glücklichen Gedanken hatte Herr Dir. Resemann, als er für den gestrigen Sonntag die alte Mannstädt'sche Posse „Der Stabstrompeter" wieder zu neuem Leben erwachen ließ; das war so ein echtes und rechtes Stück für das Sonntagspublikum des Bellevue-Theaters! Man amüsierte sich aufs beste und lachte, lachte auch da, wo nicht gelacht werden sollte, unbekümmert um das Zischen der „sachverständigen" Theaterbesucher. Wahre Beifallsstürme durchbrausten das vollbesetzte Haus. Es war aber auch eine vorzügliche Aufführung; dank der trefflichen Regie des Herrn Heiske klappte alles, und sämtliche Mitwirkenden taten ihr bestes zum Gelingen einer guten Vorstellung. Allen voran Herr Picha, der als Konditor August Mampe wieder seinen drastischen Humor entfaltete, ohne sich Uebertreibungen hinzugeben, und auch in den ernsteren Szenen teilweise recht wirksam war. Recht gut führte sich Frl. Gustel Sieger, die neugewonnene Soubrette, als Frau Eva ein, sie verfügt über eine zwar nicht sehr umfangreiche, aber wohlklingende Stimme, das Spiel ist lebhaft und humorvoll und das Publikum erkannte das nicht nur durch zahlreiche Hervorrufe, sondern auch durch mehrere Blumenspenden an. Den Stabstrompeter gab Herr Trebe mit militärischem Schneid und seine „Amalie" (Frl. Wikarski) war gleichfalls an ihrem Platz. Das dritte Paar wurde durch Frl. Kaps als Dorchen Mampe und Herrn Wetterling als „schüchternen Wuppe" gelungen dargestellt. Auch die Träger der kleineren Rollen griffen wirksam in das flotte Zusammenspiel ein. Auch bei Wiederholungen dürfte das lustige Stück heitere Aufnahme finden. — —

Zentralhallen-Theater.

Einen schönen Erfolg hatte das neue Programm, welches am gestrigen Sonntag Herr Direktor Schmidt vor fast ausverkauftem Hause vorführte und welches wohl für die nächsten Tage seine Zugkraft bewähren dürfte, bietet dasselbe doch Kunstkräfte allerersten Ranges und eine selten schöne, abwechselnde Unterhaltung. Vor allem sind es diesmal die akrobatischen Künstler, welche zur Bewunderung hinreißen. Zunächst die „2 Hartbert-Orellys", das Programm bezeichnet dieselben als „die Wunder der Equilibristik" und damit ist kaum zu viel gesagt, denn es sind kaum glaubliche akrobatische Kraftproduktionen, welche diese Künstler mit Sicherheit und Eleganz vorführen und dadurch das Publikum zu begeistertem Beifall hinreißen. Nicht minder verdienen die „Gebrüder Starley" in ihren akrobatischen Darbietungen auf dem Hoch- und Niederrad Beachtung, besonders fällt die Schnelligkeit auf, mit welcher dieselben ihre fast durchweg neuen Tricks ausführen, von denen die schwierigen Bock- und Saltomortale-Sprünge hervorzuheben sind. Eine recht gefällige und tadellos ausgeführte akrobatische Balancenummer bieten sodann die „3 Ramoniers" an Leitern und „Gib Sun", der „australische Buschmann" führt ganz eigenartige Jongleur-Produktionen mit Gewehr und Aexten vor. Doch auch im weiteren bietet das Programm vielseitige Abwechselung. Da sehen wir lebende Kolossalbilder der Gesellschaft Waradini, von denen einige, so „Tannhäuser" und „Venus" und „Die Rivalin" recht wirksam sind, in Sasa Masalskaya lernten wir eine temperamentvolle Soubrette kennen, welche mit wohlklingender Stimme Zigeunerweisen singt und mit einem flotten Zigeunertanz schließt. Anmutige Tänzerinnen stellen sich weiter in den Schwestern Valencia vor, sie zeigen sich nicht nur im graziösen Spitzentanz, sondern entwickeln auch eine besondere Tätigkeit in grotesken Fantasietänzen. — Sehr gut führte sich auch das „Fingal-Quartett" ein, der lebhafte Beifall, welchen dasselbe erntete, bewies, daß guter Männergesang stets eine willkommene Gabe ist, die Sänger verfügen über wohlklingende Stimmen und auch im Capella-Gesang legten sie eine erfreuliche Probe ihres Könnens ab. Der Humor ist überaus wirkungsvoll durch den hier schon vorteilhaft bekannten Humoristen Robert Resemann vertreten, seine aktuellen Kouplets von „der deutschen Flotte", der „modernen Ehe" und vor allem die Erzählung seiner drastischen Anekdoten riefen stürmische Heiterkeit hervor. Endlich tragen auch die „Lebenden Photographien" diesmal wesentlich zur Erhöhung der heiteren Stimmung bei, dieselben bieten einen größeren Film „der Einbrecher", in welchem ein Einbruch und dessen Folgen in überaus lustiger Weise zur Darstellung gebracht wird.

Viehmarkt.

Berlin, 31. Oktober. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 3453 Rinder, 792 Kälber, 7236 Schafe, 10 063 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 70 bis 74; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 65 bis 69; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 59 bis 61; d) gering genährte jeden Alters 56 bis 58. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 68 bis 72; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 63 bis 67; c) gering genährte 56 bis 60. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 58 bis 60; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 54 bis 56; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 53 bis 55; e) gering genährte Kühe und Färsen 49 bis 52. — **Kälber:** a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 86 bis 88; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 78 bis 82; c) geringe Saugkälber 64 bis 70; d) ältere gering genährte (Fresser) 54 bis 58. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 72 bis 75; b) ältere Masthammel 66 bis 69; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57 bis 63; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 26 bis 34. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 49 bis 50; b) fleischige 46 bis 48; c) gering entwickelte 43 bis 45; d) Sauen 44 bis 46.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich in guter Ware glatt, in mittlerer und geringer langsam Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam. es bleibt mäßiger Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend, es wird nicht geräumt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. November. Verliehen wurde dem Rittergutsbesitzer, Ritterschaftsrat Guenther auf Wutzig im Kreise Dramburg und dem Pastor und Kreisschulinspektor Meibauer zu Stojentin im Kreise Stolp der Rote Adlerorden 4. Klasse, den emeritierten Lehrern Karl Manfraß zu Ober-Mützkow im Kreise Franzburg, Theodor Schröder zu Stargard i. Pomm., bisher zu Beweringen im Kreise Saatzig, und Karl Schumacher zu Gummin im Kreise Greifenberg der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem Konrektor a. D. Wilhelm Westphal, dem Rektor a. D. Julius Nitschke zu Stettin der Königliche Kronenorden vierter Klasse, dem Kirchenältesten, Altsitzer August Gramlow zu Seefeld im Kreise Saatzig das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Der Rechtsanwalt Steinberg aus Rummelsburg i. P. ist in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Amtsgericht in Anklam eingetragen.

— Ueber das Vermögen des Restaurateurs Albert Balzer hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet.

— Café Kaiserkrone hat durch Neuengagement des vorzüglichen, in Berlin äußerst beliebten italienischen Elite-Ensembles „Piccolo Vesuvio" mit dem Baritonisten Antonio delle Gracie eine hervorragende Acquisition gemacht. Letzterer besitzt eine sehr umfangreiche schöne Stimme und singt die beliebtesten Arien aus den Opern „Bajazzo", „Barbier von Sevilla", „Faust", „Traviata", „Ernani", „Don Carlos" 2c.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 1772 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Mögen viele den Veranstaltungen auf dem Festplatz Torney auch nicht besondere Sympathien entgegenbringen, das eine muß doch anerkannt werden, daß dieselben im wahren Sinne des Wortes volkstümlich geworden sind und auf die großen Massen immer wieder eine außergewöhnliche Anziehungskraft ausüben. Die Ankündigung, daß sich zum letzten Male die Pforten des „Festplatzes" öffnen, hatte auch gestern Tausende hinaus gelockt, um den Schaustellungen einen Besuch abzustatten. Dieselben sind in großer Anzahl vertreten und willig opferte das Publikum seinen Nickel, um die neuesten Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Während die Großen für die zoologischen Kuriositäten, für die lebenden Photographien Interesse zeigten, oder sich im Hippodrom oder Singspielhalle amüsierten, war auch in reicher Weise für die Unterhaltung der kleinen Welt gesorgt. Das „Kasperle-Theater" mit seinen harmlosen Scherzen erregte stürmische Heiterkeit, das „Affen- und Hundetheater" wurde von jugendlichen Besuchern bestürmt und an Schaukeln, Karussells und anderen volkstümlichen Belustigungen ist kein Mangel. Besonders belebt war es fortgesetzt bei der Gänse-Verlosung, denn jeder wollte für einen Nickel versuchen, einen Sonntagsbraten zu erhaschen und auch an anderen Glückshäfen suchte man für den geringen Einsatz eine verlockende Gabe zu gewinnen. Sicher wird dieser letzte Festplatz-Trubel in Stettin seine Anziehungskraft bis zum nächsten Sonntag bewahren, an diesem Tage wird der „Festplatz Torney" für immer geschlossen.

— Bellevue-Theater. Die am Dienstag stattfindende Aufführung von Blumenthal und Kadelburg's „Der blinde Passagier" ist bereits die 23ste, die das reizende Werk hier erlebt. Am Mittwoch geht das Schauspiel „Lucifer" in Szene. Als nächste Novität bringt die Direktion das neueste Werk Hermann Sudermanns, die Komödie „Der Sturmgeselle Socrates" heraus und haben die Proben dazu unter Herrn Direktor Resemanns persönlicher Regie bereits begonnen. Die hiesige Erstaufführung ist für nächsten Sonntag Abend geplant. „Der Sturmgeselle Socrates" hat die ganze vorige Woche allabendlich mit denkbar größtem Erfolge den Spielplan des Lessing-Theaters in Berlin beherrscht. — Dem überreichen Schatz an

Stadtverordneten-Versammlung

am 5. November 1903, nachmittags 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Kenntnisnahme von der Nachweisung der im II. Quartal 1903/4 durch die Stadtverordneten-Versammlung nachbewilligten Beträge.
2. Zustimmung zur Herabsetzung des Miets- und Pachtzinses für die Grundstücke Gustav-Adolfstraße 31, 33 und 34, sowie zum Abbruch des Wohnhauses Gustav-Adolfstr. 36.
3. Zustimmung zur Erhöhung der Etatsposition VIII — 18 — 13 um 500 M.
4./11. 8 Vorkaufsrechtssachen.
12. Kenntnisnahme des Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokolls für den Monat Oktober 1903.
13. Petition eines Hausbesitzers um Beleuchtung der Torneyer- und Pestalozzistraße zwischen Pionier- und Torneyerstraße.
14. Bewilligung von 1000 M für die wissenschaftliche Bearbeitung der ärztlichen und sozialen Fragebogen betr. die Säuglingssterblichkeit in Stettin.
15. Zustimmung zu dem Entwurf eines Vertrages mit den Provinzial-Blindenanstalten zu Neu-Torney wegen Austausch von Parzellen zur Einrichtung eines Blindenheims.
16. Kenntnisnahme des Magistratsbeschusses auf die Petition der Ortsgruppe Stettin des Vereins für Schulreform betr. Einführung des Reformschullehrplanes in den hiesigen höheren Schulen.
17. Bewilligung von 1680 M zum Einrichten von 16 Sprengwagen zum Füllen aus 100 mm Hydranten.
18. Bewilligung von 800 M zur Einrichtung eines Wachzimmers im Gebäude der Hauptfeuerwache.
19. Zustimmung zur unentgeltlichen Ueberlassung der 11 qm großen Parzelle 1622/133 gegen unentgeltliche Abtretung des Straßenterrains vor den Grundstücken Langestraße 7/8.
20. Bewilligung von 99 000 M für die Koks-Aufbereitungsanlage und Aufstellung des vierten Dampfkessels für die Gasanstalt I und Festsetzung der Etatsposition nach Maßgabe des Rechnungs-Abschlusses 1902 einschließlich der Neubewilligungen auf 516 256,93 M.
21. Bewilligung von zusammen 8990,00 M für Verlegung von Gas- und Wasserröhren in der Straße „Am Logengarten", Straße 90 und Blumenstraße.
22. Genehmigung des Fluchtlinienplanes zur Abänderung der Fluchtlinie für die Ecke Otto- und Berlinerstraße.
23. Genehmigung des Bebauungsplans von Stettin, Abteilung 1a Zabelsdorf mit Prüfungsvermerk vom 1. September 1903.
24. Zustimmung, daß einer hiesigen Firma auf ihr Meistgebot von 935 M jährlich die in der Zeit vom 1. April 1904 bis 31 März 1910 auf dem Schlachthofe sich ansammelnden Schweinehaare verkauft werden.
25. Festsetzung der Reinigungsgebühr für das neue Stadtgymnasium in der Barnimstraße auf jährlich 1200 M.
26. Kenntnisnahme des Protokolls der außerordentlichen Revision der Kämmerei-Kasse für 1903.
27. Nachbewilligung von 624,46 M für die elektrische Beleuchtung des Paradeplatzes zwischen Berlinertor und Greifenstraße.
28. Erteilung von Baukonsensen für die Stiftungen Bethanien und Ernestinenhof.
29. Nachbewilligung von 32,45 M Feuerversicherungsprämie für das Gebäude der Feuerwache II.
30. Erteilung der Entlastung der Eisbrecher-Gebühren-Abrechnung für das Betriebsjahr 1901/02.
31. Zustimmung, daß das Honorar des Korpsarztes der Feuerwehr um 300 M erhöht wird.
32. Verstärkung des Titel III — 10 — 5a — bauliche Instandhaltung des Gertrudstifts — um 140 M.
33. Beleihung eines Grundstücks in der Bredowerstraße an 1. Stelle mit 35 000 M zu 4% bei 10jähriger Festschreibung.
34. Rückäußerung des Magistrats auf das Gesuch der „Typographischen Gesellschaft zu Stettin" um Bewilligung einer Summe von 150 M zwecks Erteilung von Zeichen-Unterricht an die Stettiner Buchdruckergehilfen.
35. Erhöhung der Positionen 23 und 35 im Etat der 11. Gemeindeschule auf der Galgwiese um 3206,25 bezw. 5,40 M.
36. Genehmigung des Höhenplanes der Jageteuffelstraße zwischen Eisenbahn und Galgwiesenstraße, sowie der Sannestraße zwischen Straße 2 und 3 mit dem Prüfungsvermerk vom 27. Oktober 1903.
37. Genehmigung der Abtretung des Straßenlandes aus den Grundstückstücken Auguststraße 6, 7 und 8 unter den von den Eigentümern gestellten Bedingungen.
38. Genehmigung des Ersatzes mehrerer listenmäßig nachgewiesener Pflasterreparaturen durch inzwischen ausgeführte andere Reparaturen im Gesamtbetrage von 2843,92 M.
39. Genehmigung des Höhenplanes der Turnerstraße zwischen Alleestraße und Viktoriabrauerei mit Prüfungsvermerk vom 24. Juni 1903.
40. Nachbewilligung des Restbetrages von 8745 M für die provisorische Regulierung der abgetretenen Straßenflächen in der Langenstraße.
41. Festsetzung der Pension eines mit dem 1. April 1904 in den Ruhestand versetzten Ratsdieners.
42. Zustimmung, daß zwecks Offenlegung der Alexanderstraße am Einlauf in die Blumenstraße gegen die Eigentümer der Straßenparzellen Schumacher'sche und Domcke'sche Erben im Wege der Enteignung vorgegangen wird.
43. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtverordneten-Beschluß vom 8. Oktober d. Js. betr. Verhandlung wegen Erwerbs des Terrains auf Ahrens Insel zwischen Maschinenhaus und linksseitigem Oderarm.
44. Petition eines Hausbesitzers um Ermäßigung der Umsatzsteuer.

Nicht öffentliche Sitzung.

1. Wahl eines Schiedsmanns für den 28. Bezirk.
2. Wahl eines Schiedsmanns für den 8. Bezirk.
3. Wahl eines Vorstehers der 54. Armen-Kommission.
4. Wahl eines Armenpflegers für die 48. Armen-Kommission.
5. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtverordneten-Beschluß vom 8. Oktober 1903, betr. Feststellung, ob andere Reflektanten auf den Bezug des Blutes vom Schlachthofe vorhanden sind.
6. Wahl eines Vorstehers der 10. Armen-Kommission.
7. Gewährung einer einmaligen Unterstützung von 100 M an einen Lehrer.
8. Beschlußfassung über ein Gesuch um Entbindung von dem Amte eines Mitgliedes der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission.
9. Beschlußfassung über ein Gesuch um Entbindung von dem Amte eines stellvertretenden Mitgliedes der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission.
10./19. Bewilligung von Vertretungskosten für 10 erkrankte Lehrer bezw. Lehrerinnen.
20./21. Wahl zweier Mitglieder für die Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission.

Dr. Delbrück.

Novitäten, die für die gegenwärtige Spielzeit erworben sind, hat Herr Direktor Resemann noch einen wertvollen Stein eingefügt, indem er Franz Adam Beyerlein's vieraktiges Drama „Zapfenstreich", welches am 29. v. Mts. am Lessing-Theater in Berlin mit stürmischem, durchschlagendem Erfolg zum erstenmale in Szene ging, für das Bellevue-Theater angekauft hat. Sämtliche Berliner Zeitungen bestätigen mit seltener Uebereinstimmung den großen Wert des Dramas und sprechen von einem noch nie dagewesenen Erfolg, der sogar den von „Rosenmontag" und „Alt-Heidelberg" weit überragt. Man kann die strebsame Direktion unseres Bellevue-Theaters zur Erwerbung dieses Schlagers nur beglückwünschen.

— Einer Einladung der hiesigen Gesellschaft für Völker- und Erdkunde folgend, wird am nächsten Donnerstag, den 5. d. Mts., Abends 8 Uhr, der Südpolarforscher Herr Carsten Borchgrevink, ein Norweger, der erste Mensch, der den „6. Weltteil", die Südpolarwelt, die Antarctis, betreten hat, über seine Reise in das Südpolarland sprechen. Nachdem es ihm bereits im Jahre 1895 auf einem norwegischen Walfischfänger gelungen war, das Eis zu durchdringen und bei Kap Adare das Südpolarland zu erreichen, unternahm Borchgrevink 1898 mit Hülfe einer großen Expedition einen neuen Vorstoß und hatte das Glück, das Packeis zu bewältigen trotzdem dieses mit großen Gefahren verbunden war, und auf dem Südpolarland festen Fuß zu fassen, wo er als erster mit 10 Mann seine berühmte Ueberwinterung durchmachte. Im nächsten Jahre drang er weiter vor, und zwar bis 78° 50′ südlicher Breite. Wir kommen auf die Einzelheiten dieser kühnen Expedition noch einmal zurück. Der Vortragende wird durch Vorführung einer großen Reihe prächtiger Lichtbilder seine Reise erläutern. Der Vortrag findet im großen Saale des Konzerthauses statt. Nichtmitgliedern ist der Eintritt gegen 2 Mark Eintrittsgeld gestattet. Der Vorverkauf der Billetts findet bei Herrn Buchhändler Schlag, Königsplatz 5, statt. — Wie wir noch hören, beabsichtigt die hiesige schwedisch-norwegische Kolonie im Verein mit den Mitgliedern der Gesellschaft für Völker- und Erdkunde nach dem Vortrage sich mit dem berühmten Gaste bei einem zu dessen Ehren veranstalteten Essen zu vereinigen.

— Kammermusik. Das zweite Konzert des Waldemar Meyer-Quartetts, das morgen Dienstag stattfindet, bringt uns die Bekanntschaft des Klarinettisten, Königlichen Kammervirtuosen Professors Oskar Schubert aus Berlin. Durch die Hinzuziehung dieses ausgezeichneten Künstlers, der von der gesamten reichshauptstädtischen Kritik mit seltener Einmütigkeit als der glänzendste Vertreter seines Instruments gefeiert wird, ist es möglich, Werke einer fast ganz brach liegenden Gattung aus dem weiten Gebiete der Kammermusik zur Aufführung zu bringen, einer Gattung, in der gerade unsere Klassiker wirklich köstliches geschrieben haben. So werden wir am Dienstag Mozarts ewig schönes Quintett für Klarinette, 2 Violinen, Viola und Cello hören. Außerdem steht Beethovens Streichquartett in C-moll op. 18 und Händels Sonate für Violine und Klavierbegleitung (Solist: Professor Waldemar Meyer) auf dem Programm.

— Am Mittwoch, den 4. November, Abends 8½ Uhr, hält der Pastor Gähn aus Kaaden in Böhmen in der Aula des Schillergymnasiums einen Vortrag. Es wird vielen von Interesse sein, Mitteilungen über die sogenannte Los von Rombewegung aus dem Munde eines Mannes zu hören, der inmitten dieser Bewegung steht und persönlich Erlebtes erzählt. Der Ruf fesselnder Darstellung geht dem Vortragenden voraus. Der Eintritt ist frei.

* Zur Einweihung des neuen Stadtgymnasiums an der Barnimstraße fand heute Vormittag ein Festakt statt, dem Vertreter der königlichen Regierung, des Provinzial-Schulkollegiums, der Stadt Stettin und der hiesigen höheren Schulen beiwohnten. Die bis zum letzten Stehplatz gefüllte Aula erglänzte im Lichte der elektrischen Lampen, wodurch der vornehme bildnerische Schmuck des Raumes um so wirksamer hervortrat. Ein Kolossalgemälde, den letzten Kampf der germanischen Götterwelt gegen das siegreiche Christentum darstellend, füllt jetzt die Nische, vor der das Rednerpult seinen Platz gefunden hat. Dorthin konzentrierte sich begreiflicherweise das allgemeine Interesse. Nach einem Vortrage des Schülerchores und gemeinsamem Choralgesang (Lobe den Herren) verlas Herr Professor Dr. Jonas einen Abschnitt aus der Bibel, er hatte dazu das 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes gewählt. Eine vom Schülerchor gesungene Motette leitete über zur Festrede des Herrn Direktors Dr. Lemcke. Derselbe betonte, daß das gegenwärtige Fest einen bedeutsamen Wendepunkt im Leben der Schule bezeichne und er gab den Gefühlen der Freude und des Dankes Ausdruck, die Lehrer und Schüler beseelten, da ihnen dies prächtige neue Heim geschenkt ward, in dem es eine Freude sei, zu lehren und zu lernen. Redner erwähnte, daß vor wenig mehr als hundert Jahren die Schulen noch durchaus auf Stiftungen und sonstige milde Gaben angewiesen waren und daß auch noch vor fünfzig Jahren in ganz Stettin nur zwei eigentliche Schulgebäude vorhanden waren: das Marienstiftsgymnasium und die Schule in der Mönchenstraße. Daran anknüpfend gab Herr Direktor Lemcke einen Abriß von der Entwickelung des Stadtgymnasiums. Im Jahre 1390 erhielten zuerst die Provisoren der St. Jakobikirche die Erlaubnis zur Errichtung einer Lateinschule, um deren Unterkommen es allerdings dürftig genug bestellt war. Ein Vikarienhaus, das Wohnhaus eines Hülfsgeistlichen, nahm die Schule auf, sie befand sich an der Ecke der Mönchen- und Papenstraße auf dem Grundstück der späteren Ministerialschule. Bis 1570 blieb die Schule dort, um dann in das von den Karmelitermönchen unvollendete Kloster an der Mönchenstraße überzusiedeln. Fünf Klassen wurden dort in einem Chorgewölbe durch Bretterwände notdürftig abgetrennt und nach der launigen Schilderung des Redners konnte man sich wohl ein Bild von dem damaligen Unterrichtsbetriebe machen. Und in diesen Räumen hauste die Schule fast 300 Jahre bei einer bis zu 370 Schülern steigenden Frequenz. Nachdem die Anstalt im Jahre 1805 den Namen „Ratslizeum" erhalten hatte, mußte sie die letzten Reste des königlichen Gymnasiums mit aufnehmen und zwei Menschenalter hindurch blieben beide Schulen vereinigt. In diese Periode fällt der Neubau des Marienstifts-Gymnasiums, das der Schule ein würdiges Unterkommen schuf. Als aber die zunehmende Schülerzahl eine erneute Trennung der beiden Gymnasien dringend forderte, wurde das Haus an der Grünen Schanze erbaut und mit den schönsten Erwartungen bezogen, nur erwies dasselbe sich gleich als zu klein und die sehr bald ausquartierte Vorschule war verurteilt, beständig umherzuwandern bis sie zu Ostern dieses Jahres in das jetzige Heim einziehen konnte. Nach den Hundstagsferien folgten die übrigen Klassen und was alle schon damals empfanden, das trat mit der Zeit immer mächtiger hervor: das Gefühl, daß dieses Haus dem Ideal eines deutschen Gymnasiums entspreche. Unter Hinweis auf den Spruch des alten Ratslizeums: „Pax intrantibus, salus exeuntibus" schloß Redner mit Segenswünschen für die Schule. Hierauf wurde vom Schülerchor der Festgesang aus Glucks „Iphigenie" vorgetragen und folgte dann eine Reihe von Beglückwünschungen, unter denen wir nur diejenige durch den Oberpräsidenten der Provinz, Freiherrn von Maltzahn-Gültz, hervorheben. Derselbe überbrachte zugleich eine Anzahl von Dekorationen und zwar erhielt Direktor Lemcke den Kronenorden 3. Klasse, Professor Herbst den Roten Adlerorden 4. Klasse und Vorschullehrer Reimer den Kronenorden 4. Klasse. Gesang des Schülerchors und Choralgesang (Nun danket alle Gott) beendete den Festakt, dem sich ein Rundgang durch das Haus anschloß.

* Gestern früh zwischen 4 und 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück König-Albertstraße 27 gerufen, woselbst im Hinterhause die Balkenlage einer Etage in erheblicherer Ausdehnung brannte. Auch die Möbel einer Wohnung waren von dem Feuer mit ergriffen worden. Die Wache blieb dort zwei Stunden in Tätigkeit. — Kleinere Brände veranlaßten noch gestern Nachmittag Alarmierungen der Feuerwehr, die einmal nach der Grünen Schanze und dann nach der Giesebrechtstraße ausrücken mußte.

Vermischte Nachrichten.

(Neue Reisepläne für das Jahr 1904.) Das „Allgemeine Programm" für das nächste Jahr, das soeben von Carl Stangen's Reise-Bureau, Berlin W., Friedrichstraße 72, ausgegeben, ist außerordentlich reichhaltig. Dasselbe enthält eine große Anzahl Reisepläne für Gesellschaftsreisen und Sonderfahrten nach allen Teilen des Orients, alsdann zwei Reisen um die Erde, ferner sehr verschiedene Touren nach Italien, Tunis, Algier, Spanien, Frankreich, England, Schottland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Rußland u. s. w. — Außerdem sind in dem Programm noch besonders hervorgehoben die Mittelmeerfahrten mit dem Dampfer „Kaiserin Maria Teresia" vom Norddeutschen Lloyd und mit den Dampfern „Therapia", „Pera" und „Stambul" von der Deutschen Levante-Linie. — Aus Anlaß der Weltausstellung in St. Louis wird Carl Stangen's Reise-Bureau vom 16. April 1904 ab wöchentlich eine Sonderfahrt nach St. Louis und außerdem drei Reisen bis St. Francisco unternehmen. Auch für einzelne Reisende hat das genannte Reisebureau viele wertvolle neue Einrichtungen getroffen. Das allgemeine Programm, sowie die Spezial-Programme für die Mittelmeerfahrten, für die Ausstellung in St. Louis als auch für den Verkauf von Fahrscheinen und Hotel-Schecks werden, wie immer, kostenfrei ausgegeben.

—p. Die weltbekannte Blüthnersche Pianofortefabrik feiert am 7. November das Fest ihres fünfzigjährigen Bestehens, ein Fest, das der nahezu achtzigjährige Begründer und Senior-Chef der Firma, der Geheime Kommerzienrat Julius Blüthner in Leipzig noch in seltener körperlicher Rüstigkeit und Geistesfrische begehen kann. Handels- und Kunstkreise, besonders aber die ausgedehntesten Kreise der Musiker und Musikfreunde, bereiten aus diesem Anlaß für den Jubilar Ehrungen vor, die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus einen internationalen Charakter tragen werden. Bemerkenswert ist, daß von den rund 650 Arbeitern der Blüthnerschen Fabrik nicht weniger als 160 bereits ihre fünfundzwanzig bis vierzigjährigen Jubiläen hinter sich haben, ja zwei sogar am 7. November ihr fünfzigjähriges Jubiläum mitfeiern können.

— Ein Einwohner von Forli, namens Gianno, welcher wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, ist gestern freigelassen worden, nachdem sich seine Unschuld herausgestellt hat. Die Einwohner von Forli bereiten ihm einen großen Empfang vor.

— Nach einer Münchener Depesche der „Frkf. Ztg." macht Rechtsanwalt Damm in Vollmacht einiger Gläubiger des flüchtigen Bankiers Hugo Ellenrieder bekannt, daß demjenigen eine Prämie von 10 000 Mark versprochen wird, der Ellenrieder ergreift, oder bei dessen Ergreifung mitwirkt.

— In einem großen Mietshause in der elften Avenue in Newyork brach gestern früh ein Feuer aus, bei welchem 25 Personen, meist Italiener, ums Leben kamen und viele verletzt wurden.

— Vom Nord-Süd-Expreßzug, welcher wegen der Ueberschwemmungen in Südtirol gestern Nacht mit dreieinhalbstündiger Verspätung in München eintraf, geriet auf dem Münchener Zentralbahnhof ein Gasbehälter eines Schlafwagens bei Erneuerung des Gasvorrats in Brand. Die Reisenden und das Gepäck wurden sofort in anderen Wagen untergebracht. Der brennende Wagen wurde losgekoppelt und der Brand durch die herbeigeeilte Berufsfeuerwehr gelöscht. Um 2 Uhr setzte der Nord-Süd-Expreßzug seine Fahrt fort.

Breslau, 2. November. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Rittergutsbesitzer Rudolf König, jetzt in Groß-Lichterfelde wohnhaft, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. König hatte in der Nacht zum 23. Mai einen hiesigen Fabrikbesitzer, mit dem er verschiedene Lokale besucht hatte, eine Brieftasche mit 7500 Mark Inhalt gestohlen.

Mailand, 1. November. Die Meldungen über die Schäden, welche das Hochwasser in ganz Ober- und Mittelitalien angerichtet hat, lauten entsetzlich. Fast alle Bäche und Flüsse sind aus den Ufern getreten. Weite Strecken Landes und zahlreiche Ortschaften sind überschwemmt. Viele Menschen sind ums Leben gekommen. Das Regenwetter beginnt nachzulassen.

Bei Lafayette (Indiana) verunglückte durch Zusammenstoß ein Sonderzug mit 500 Studenten, die vom Fußballspiel zurückfuhren. 15 blieben tot, und von 50 Schwerverletzten liegen noch mehrere im Sterben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. November. Das Begräbnis Mommsens findet wahrscheinlich erst am Donnerstag oder Freitag statt, da der Kultusminister, mehrere hohe Beamte des Kultusministeriums und eine Reihe Berliner Professoren, die der Trauerfeier beiwohnen werden, am Mittwoch bei der Einweihung der Akademie in Posen zugegen sein müssen.

Frankfurt a. M., 2. November. Aus Rom meldet die „Frankf. Ztg.": Gegen 9 Uhr Abends brach gestern im Vatikan im Raume des Bibliothek-Beamten, oberhalb der Wohnung des Bibliothekars, Feuer aus. 50 Feuerwehrleuten der Stadt Rom gelang es, gegen ½11 Uhr den Brand zu löschen. Der Vatikan war in großer Aufregung, man befürchtet, daß die Wassermengen in der Bibliothek großen Schaden anrichteten. Nach einer weiteren Meldung ist der Dachstuhl eingestürzt. Die Bücher und Manuskripte, die gefährdet waren, sind geborgen.

Die „Frankf. Ztg." berichtet aus London: Der „Sunday special" gibt folgende Andeutungen über bevorstehende Aenderungen in dem diplomatischen Dienst. Die Nachricht, daß Sir Frank Mescelles, der britische Botschafter in Berlin, nach Paris versetzt wird, dürfte sich bald bewahrheiten. Die plötzliche Rückkehr des deutschen Botschafters in Washington, Speck von Sternburg, wär dadurch verursacht, daß Baron Speck sich einer ernsten Operation unterziehen muß. Seine Gesundheit war seit einiger Zeit durchaus nicht gut. Baron Eckardstein, welcher während Hatzfeld's Krankheit über drei Jahre die Geschäfte der deutschen Botschaft in London geführt, ist in Berlin vom Kaiser empfangen worden. Man hat in Verbindung mit einigen wichtigen Ernennungen, die bevorstehend, seinen Namen genannt, doch soll Eckardstein darum ersucht haben, daß sein jetziger Urlaub noch einige Monate verlängert wird. Dies ist ihm gewährt worden.

Aus Sofia meldet die „Frankf. Ztg.": Die Regierung scheint bei den gestrigen Sobranje-Wahlen einen glänzenden Sieg davongetragen zu haben. Wenn auch zur Stunde positive Ergebnisse nicht vorliegen, rechnet sie auf 130—189 Mandate. Niederschmetternd erscheint die Niederlage der Zankowisten. Die Sozialdemokraten, welche in der letzten Kammer acht Sitze inne hatten, gehen vollkommen leer aus.

Jena, 2. November. In Anwesenheit der Vertreter der Stadt und der Universität, sowie der gesamten Arbeiterschaft der Karl Zeis-Stiftung-Betriebe fand gestern die feierliche Eröffnung des Volkshauses der Karl Zeis-Stiftung, dessen großer Saal gegen 2000 Personen faßt, statt.

Wien, 2. November. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Hierherkunft des Generalgouverneurs von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, mit der eventuellen Ernennung desselben zum General-Gouverneur in Mazedonien in Zusammenhang steht. Prinz Georg wird vom Kaiser empfangen werden.

Während der gestrigen Abendvorstellung im hiesigen Urania-Theater demonstrierten eine größere Anzahl serbischer Studenten gegen die Vorführung von Bildern, welche den Königsmord darstellten, derart, daß die Vorstellung unterbrochen werden und die Polizei energisch einschreiten mußte. 12 Studenten wurden verhaftet, nach einem Verhör aber wieder entlassen.

Paris, 2. November. „Petit Journ." teilt mit, daß ein Offizier des 65. Infanterie-Regiments auf geheimnisvolle Weise zuerst nach St. Nazaire und von dort in das Festungsgefängnis Port Louis gebracht worden sei. Die Veranlassung hierzu sei eine Gehorsamsverweigerung, die mit der Kongregationsfrage zusammenhänge.

Alle Plätze, auf welchen von den Streikenden für heute Meetings angekündigt worden sind, werden den ganzen Tag über von Polizei und Truppen überwacht, um Unruhen zu verhindern. Bedeutende Truppenmassen werden für alle Fälle in Bereitschaft gehalten.

Der Sohn des Ministerpräsidenten Combes ist zum Staatsrat ernannt worden.

Madrid, 2. November. In Bilbao herrscht vollständige Ruhe, man befürchtet jedoch, daß die Hafenarbeiter sich der Ausstandsbewegung anschließen werden. Der Belagerungszustand wird erst nach den Gemeinderatswahlen aufgehoben werden.

In Ronde explodierten gestern 3 Dynamitpatronen; dieselben richteten jedoch an mehreren Gebäuden nur Materialschaden an. Personen wurden nicht verletzt.

Für die heutigen Gemeinderatswahlen sind 175 monarchistische und 15 republikanische Kandidaten aufgestellt worden.

London, 2. November. Aus Aden wird gemeldet, daß eine Kolonne indischer Infanterie eine Niederlage erlitten hat. Eine Abteilung hatte sich von der Hauptkolonne, welche gegen arabische Anführer im Hinterlande von Aden operierte, getrennt, sie wurde von den Eingeborenen umzingelt und fast gänzlich vernichtet. 1 Offizier und 25 Mann wurden getötet, die übrigen verwundet. Die Kolonne bestand aus einer Abteilung des Regiments „Füsiliere von Bombay".

Newyork, 2. November. Die Zahl der bei dem großen Brande in der 11. Avenue Umgekommenen beläuft sich auf 55 neben zahlreichen Verletzten. Man glaubt, daß das Feuer auf ein Verbrechen zurückzuführen sei.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 2. November. Wie das „N. P. J." meldet, ordnete der Reichskriegsminister an, daß von nun ab Aufschriften an Kasernen, welche von Gemeinden erbaut werden, ausschließlich in ungarischer Sprache, und solche, die auf Staatskosten errichtet werden, in ungarischer und deutscher Sprache anzubringen sind.

Basel, 2. November. Die chemische Fabrik von Geigy u. Comp. in Grenzach, die 300 Arbeiter beschäftigt, ist ein Raub der Flammen geworden.

Lorient, 2. November. Vergangene Nacht zerstörten streikende Arbeiter eine Anzahl Bäckereien und verübten auf der Straße Exzesse.

Stockholm, 2. November. Die „Gothenburger Handelsztg." hat erfahren, daß die Verlobung des Prinzen Gustav Adolf von Schweden mit der Prinzessin Cäcilie von Mecklenburg bevorsteht.

Briefkasten.

Alter Krieger. Wenden Sie sich an die Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin W., Wilhelmstr. 82—85. — **S. B.** Auf Kindesunterschiebung steht eine Strafe von Gefängnis bis zu 3 Jahren und, wenn die Handlung in gewinnsüchtiger Absicht geschah, Zuchthaus bis zu 10 Jahren. — **Friedr. J. in P.** Die Kinder von Dissidenten haben bis zum 14. Jahre an dem Religionsunterricht einer anerkannten Religionsgesellschaft teilzunehmen. — **Witwe B.** Das Reichsgericht hat bereits entschieden, daß es als Betrug zu betrachten ist, wenn eine dritte Person eine als unübertragbar bezeichnete Fahrkarte benützt. — **Alter Leser.** Das deutsche Reichsbeamtengesetz macht den Pensionsanspruch von dem Nachweis eingetretener Dienstunfähigkeit und von einer zehnjährigen Dienstzeit abhängig. Ist jedoch erstere die Folge einer Krankheit oder Beschäftigung, welche sich der Beamte bei oder infolge der Ausübung seines Amtes ohne eigene Verschuldung zuzog, so wird ausnahmsweise auch schon bei kürzerer als zehnjähriger Dienstzeit Pension gezahlt. — **Dr. M.** Auch wir haben den Reklameartikel in der „Ostsee-Ztg." gelesen, welcher auf unseren Artikel in der letzten Sonntags-Nummer eine Entgegnung sein soll. Zu einer Erwiderung gibt uns derselbe keine Gelegenheit, denn zu unserer Genugtuung bestätigt derselbe alles, was wir über das Restaurant des Konzerthauses gesagt haben, nämlich: daß dasselbe in seiner Neueinrichtung einen vornehmen Eindruck macht, daß der Wirt alles aufgeboten hat, um demselben den Charakter als „Grand Restaurant" zu wahren, daß er aber, um ein großes Publikum heranzuziehen, wieder mit der Veranstaltung von Konzerten beginnt. Wir freuen uns, daß auch die „Ostsee-Ztg." diese unsere Ansicht bestätigt hat.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 2. November 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 128,00 bis 129,00, Weizen 150,00 bis 154,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,— Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 31. Oktober.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 131,00 bis —,— Weizen 161,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,— Hafer 132,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 126,00 bis —,—, Weizen 165,00 bis 166,00, Gerste 136,00 bis —,—, Hafer 117,00 bis 125,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 31. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Weizen 179,00.
Liverpool. Weizen 181,50.
Odessa. Roggen 140,25, Weizen 168,00.
Riga. Roggen 145,00, Weizen 172,75.

Voraussichtliches Wetter
für Dienstag, den 3. November 1903.

Nach starkem Nebel vorherrschend trübe mit geringen Niederschlägen.

Nachtrag
zur Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung am 5. November 1903.

Anfrage eines Stadtverordneten:
„Ist es dem Magistrat bekannt, daß der Aufseher des Marchandstifts die Insassen desselben mißhandelt und welche Mittel hat der Magistrat oder will er anwenden, um dort Aenderung zu schaffen?"
Stettin, den 2. November 1903.
Dr. Delbrück.

Stettin, den 2. November 1903.
Bekanntmachung.
Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Donnerstag, den 5. November, nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Derfflinger- und Gartenstraße statt.
Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Sabath'sche Begräbnisskasse
zu 200 Mark in Stettin.
Generalversammlung der Mitglieder Donnerstag, den 5. November d. Js., abends 8 Uhr, im Restaurant **Hohenzollernstr. Nr. 1.**
Tagesordnung:
1. Mitteilung des nach dem Privatversicherungsgesetz vom 12. Mai 1901 geänderten Statuts.
2. Beratung und Beschlußfassung über dasselbe.
Der Vorstand.

Deutscher Ostmarken-Verein
Ortsgruppe Stettin.
Versammlung Mittwoch 4. November, abends 8½ Uhr, im Lesezimmer des Konzerthauses.
1. Prof. **Dr. Blümoke:** Aus Polens kirchlicher Vergangenheit. — 2. Geschäftliches.
Eingeführte Gäste sind willkommen.

Kirchliches.
Schloßkirche:
Dienstag abend 6 Uhr Missionsstunde: Herr Prediger Katter.
Beringerstr. 77, part. r.:
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.
Stettin, den 31. Oktober 1903.

Geburten:
Ein Sohn: dem Arbeiter Dopierla, Arbeiter Rozynski, Arbeiter Buske, Arbeiter Teetzen, Maurer Roglitz, Schlosser Zietlow, Schmied Lewerenz, Buchhalter Mathias.
Eine Tochter: dem Schriftsetzer Woelke, Sattlergesellen Dreher, Schneider Rosenberg, Kaufmann Phibig, Bautechniker Stoll, Parkettleger Meyer.

Aufgebote:
Maler Schünemann mit Frl. Röske.

Eheschließungen:
Schlossergeselle Achterberg mit Frl. Littmann; Schiffsbauarbeiter Schulze mit Frl. Kaiser; Telegraphenassistent Stiegmann mit Frl. Jeenike; Vizefeldwebel Heidemann mit Frl. Ulrich; Schlossergeselle Viertel mit Frl. Neumann; Malergehülfe Siebert mit Frl. Dalies; Arbeiter Roggow mit Witwe Erdmann, geb. Zenke; Arbeiter Hahn mit Frl. Pankowski; Arbeiter Radisch mit Frl. Kreusch; Schmied Hinz mit Frl. Kühl; Nieter Ballandis mit Frl. Heinrich; Fuhrherr Panzer mit Fuhrherrnwitwe Pankuin, geb. Fechtner; Arbeiter Bahrmann mit Frl. Hubert; Bauarbeiter Hutz mit Frl. Schwahn; Schuhmacher Hoppe mit Frl. Krebs; Schmiedemeister Gerhardt mit Frl. Finn; Schneidermeister Fedkenheuer mit Frl. Krüger; Koch Besser mit Frl. Endermann.

Todesfälle:
Zimmermannswitwe Wedell; Tochter des Arbeiters Ulrich; Sohn des Schmiedegesellen Koch; Tochter des Arbeiters Urbanski; Tochter des Schlossers Lewandowski; Lokomotivführerwitwe Spiegel, geb. Freundtel; Tochter des Arbeiters Wellnitz; Tochter des Arbeiters Birr; Sohn des Tischlers Brummund; Sohn des Maurers Roglitz.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.
Gestorben: Frau Wilhelmine Kammer, 79 J. [Grabow a. O.]. Frau Friederike Ahrens geb. Fleischhauer [Steinhagen].